

226.
 1923;
 2349,
 3181,
 3487,
 3909,
 4720,
 5258,
 1609,
 2732,
 2863,
 6660.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in Köln:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5
 Halbjährig . . . 10 — —
 Vierteljährig . . . 5 — —
 Monatlich . . . 1 — 70
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
 Einzelne Nummern 10 P.
 Mit Postverbindung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5
 Halbjährig . . . 7 — —
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5
 Halbjährig . . . 9 — —
 für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inzerate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garamondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

N^o. 227.

Sermannstadt, Mittwoch den 3. Oktober 1906.

122. Jahrgang.

Die Welfenfrage.

Berlin, 30. September.

Die Dynastien nehmen es begrifflicher Weise nicht leicht mit ihrem Recht. Ihr ganzes Dasein wurzelt im Recht; losgerissen von diesem Anker, treiben ihre Ansprüche im Ozean umher. Und doch wurzelt jede Dynastie schließlich in der Gewalt. Die vom Papst mit der Kaiserkrone bedachten Karolinger waren die Hausmeister der Merowinger. Es entstand das Wahlfürstentum und mit ihm kam das Partikularfürstentum auf. In dem tiefen Verfall unserer Staatseinrichtungen wurden aus den Lebensfürsten souveräne Herren. Unaufhörlich verfiel das Alte und bildete sich aus dem pulsierenden Leben Neues. Das souveräne Fürstentum wurde gefördert durch Deutschlands größte Unglücksfälle, den dreißigjährigen Krieg und die napoleonische Zeit. Alles, was die Selbstständigkeit der Dynastien begünstigt, erlosch ihren Inhabern als von Gottes Gnaden gekommen. Was dagegen wirkt, ist Revolution. Dabei sind noch in neuerer Zeit Dynastien eingelebt, emporgelommen und von Erfolgen gesegnet gewesen, denen weit bessere Rechte gegenüberstanden. Das Haus Bernadotte hat das Haus Wala vertrieben und ist nicht dem Fluch des Himmels verfallen. Vor dem großen Gedanken der Einigung Italiens unter dem Hause Savoyen haben alle legitimen Einzelfürsten weichen müssen. 1815 beim Wiener Frieden wurden die Kleinsten auch eben nicht viel gefragt, ob sie mediatisiert werden wollten.

Der tragi-sche Fall ist das Verhalten des Hauses Hannover gegen das Haus Stuart, dessen legitime Thronansprüche von niemand gelehrt werden. Dennoch setzte 1688 Jakobs II. eigener Schwiegersohn diesen ab und bestieg unter stürmischer Billigung Englands den Thron. Von 1688 bis 1805 haben noch legitime Sprossen des Hauses Stuart gelebt und ihr rechtmäßiges Erbe beansprucht, zweimal sogar mit bewaffneter Hand. Der Himmel hielt es mit den Usurpatoren. Seit 1714 war das Haus Hannover in England Usurpator, denn niemals hat das Haus Stuart verzichtet. Dennoch hat jenes bis zum Tode der Königin Viktoria 1901, also fast 200 Jahre, regiert, und England hat unter ihm einen großartigen Aufschwung genommen. Das Haus Hannover wurde getragen von den historischen Notwendigkeiten; das Haus Stuart propte ohnmächtig auf seinem Geburtsrecht.

Genau parallel zum Hause Stuart verhält sich in jetziger Zeit das Haus Hannover. Als es 1866 die schwere Krise der Zeit miterlebte, brach seine Herrlichkeit zusammen. Die großartige nationale Neugestaltung ging über seine dynastischen Rechte hinweg und seitdem ist es auf ohnmächtigen Protest beschränkt. Es zündet kleine Brandopfer an auf dem Altar seines Thronrechts und ist blind gegen die Logik der Tatsachen, blind gegen die nationalen Bedürfnisse.

Es hat mehr Glück als die Nachkommen der Häuser Stuart, Wala, Bourbon, denn ihm hält das Schicksal zum zweiten Mal einen Thron offen, einen Thron, den wahrscheinlich der Kaiser von Rußland und der König von Spanien gern gegen den ihrigen eintauschen würden. Allein völlig ohne Verständnis für die unabänderlichen Schöpfungen der Weltgeschichte weigert es sich, den erlittenen Verlust anzuerkennen, um das noch erreichbare Gut zu erlangen. Es denkt: „Preußen, Deutschland müssen mir schon kommen; wenn sie ein ruhiges Rechtsleben haben wollen, müssen sie mich in Hannover wieder einsehen.“

Und leider haben die entscheidenden Gewalten 1884 beim Tode des Herzogs Wilhelm von Braunschweig einen schweren Fehler gemacht. Damals war der beste Zeitpunkt, um dem Welfensprossen die entscheidende Frage vorzulegen: „Willst du auf Hannover verzichten, oder willst du auf immer von einer Souveränität in Braunschweig ausgeschlossen sein?“ Das hätte reine Bahn geschaffen. Das hätte auf derlei Rechtsgrundlagen gestanden wie die Annexionen von 1866, die in Preußen doch auch als Recht angesehen werden. Statt dessen hat man damals ein elendes Zwitterding geschaffen. Man hat die Thronfolge des Herzogs von

Cumberland anerkannt und ihn doch daran gehindert, den Thron zu besteigen.

Nicht diese Hinderung wollen wir tabeln, denn sie war nach dem ganzen Verhalten des Herzogs, nach seiner ausgesprochenen Weigerung, den Verlust Hannovers anzuerkennen, selbstverständlich. Ein Mann, der die Fiktion erhebt, daß der König von Preußen in einem Teil seines Landes nicht zu Recht regiere, sondern ihm, dem Präsidenten, sein Recht vorenthalte, kann nicht der Bundesgenosse des Königs von Preußen, nicht Mitglied des Bundes deutscher Fürsten sein. Aber das konnte nicht zustande kommen, weil in dem Kränze deutscher Fürsten, und wahr-scheinlich auch bei dem alten Kaiser Wilhelm, das Gefühl für die Unantastbarkeit des dynastischen Rechtes zu stark war. Und Bismarck hat auch nicht den nötigen Widerstand geltend gemacht. Es kam zu der elenden Halbheit, die der ganzen Nation, und besonders den Braunschweigern, verhaßt ist.

Zweihundzwanzig Jahre hat man daran gefesselt. Dem braunschweigischen Volke ist darüber die Geduld gerissen. Ein Rechtszustand konnte die Regentenschaft nicht genannt werden. Das war so klar, daß alles, was den Buchstaben des dynastischen Rechtes kultivierte, ins weltliche Lager überging. Der Prinzregent war mit seinem hochorthodoxen, hochkonservativen Wesen der Ungeeignetheit dazu, die Entstehung einer braunschweigischen Welfenpartei zu hindern. Kurzum, die ganze Sache von 1884 war ein Mißerfolg. Die Cumberlandischen Ansprüche blieben in der Schwebe und beunruhigten daher Braunschweig und das Reich.

Jetzt ist die Zeit gekommen, den Fehler von damals wieder gutzumachen. Möge man nicht nochmals einen Schritt tun, der allen Beteiligten mißfällt! Das Provisorium ist allen verhaßt, am meisten den Braunschweigern, die doch die Mächtbeteiligten sind. Wenn abermals ein Regent gewählt wird, so verweigert man das, was man verhindern will. Die weltliche Partei wird bleiben und aus der Unzufriedenheit mit den ungeregelten Zuständen neue Nahrung ziehen. Die nationale Bevölkerung des Herzogtums wird verdrossen die Dinge mit ansehen, vollends, wenn man ihr gar wieder einen hochorthodoxen Agrarier als Regenten aufdrängt. Das kann nicht wünschenswert sein. Jetzt ist es an der Zeit, entweder den Cumberlander einzulösen oder in anderer Weise einen endgültigen Zustand zu schaffen. Das erste kann natürlich nur sein, wenn der Herzog auf Hannover vollständig verzichtet leistet. Ist er dazu bereit, so mag Braunschweig zu bedauern sein, daß es einen Mann zum Herzog bekommt, der sich 22 Jahre lang mit solcher Halsstarrigkeit gegen die natürlichste Einsicht gestäubt hat. Was sind das für Ausflüchte auf Zusammenwirken zwischen Fürst und Volk! Aber nachdem man 1884 den Fehler begangen hat, ihm den Weg zum Thron offen zu halten, kann man heute kaum mehr verlangen, als die Erfüllung der damals gestellten Bedingung.

Glücklicherweise ist wenig Aussicht, daß der verbohnte Herr seinen Nacken beugt. Daher schreitet dann hoffentlich das braunschweigische Volk zu einem Definitivum, und zwar nicht zur willkürlichen Einsetzung einer neuen Dynastie (vollends nicht der mecklenburg-strelitzschen), sondern zu einer dem Einheitsstaat sich nähernden Lösung. Nach den preussischen Verhältnissen sieht sich das Land nicht. Weder Herr v. Boddieski, noch Herr v. Studt, noch Herr v. Bethmann-Hollweg, machen Propaganda für Preußen. Braunschweig ist kein Land für orthodoxe Pastoren und für die Standesherrschaft der Rittergüter. An eine Republik etwa nach hanseatischem Muster ist nicht zu denken; das geht dem Bundesrat zu sehr gegen den Strich. In einem Reichsland erblickt man wieder nur ein unerwünschtes Provisorium. Daher ist die Wahl der Staatsform für das kleine Land recht schwer. In den Kreisen der Abgeordneten soll, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, die Personalunion mit Preußen am meisten Anhänger haben. Das wäre eine Lösung, die im nationalen Interesse nur begrüßt werden könnte.

Hoffen wir nur, daß nicht im Bundesrat und vollends gar von preussischer Seite in übertriebenem Legitimitäts-Kultus einer solchen Regelung Schwierigkeiten bereitet werden. Möge man bedenken, daß die dynastischen Rechte nur dann frisch bleiben, wenn sie dem Volke dienen, nicht aber es hemmen.
 B. Z.

William J. Bryan über Ungarn. In einem seiner letzten Reisebriefe, die von der Chicagoer „Daily News“ veröffentlicht wurden, spricht William J. Bryan über Ungarn. Er sagt, kein Amerikaner könne Ungarn besuchen, ohne Sympathie für dessen Volk zu empfinden, welches eine so faszinierende Geschichte habe. Er bespricht sodann die vom Minister Daranyi inaugurierten Reformen auf landwirtschaftlichem Gebiete, das landwirtschaftliche Schulsystem, die Gartenkultur, Kellereiwirtschaft, das Fortweien, die Volksbibliotheken und sonstige nützliche Einrichtungen, wovon er manches seinen amerikanischen Mitbürgern zur Nachahmung empfiehlt. Bryan spricht hier als Sachmann, da er in seiner Heimat in Nebraska selbst eine ansehnliche Farm bewirtschaftet. Die gegenwärtige politische Lage Ungarns charakterisiert Bryan als im Stadium des Provisoriums befindlich. Für Franz Joseph — schreibt Bryan unter anderem — selbst empfinden die Ungarn große Liebe und sie wären glücklich, könnten sie seinen Lebensabend zu einem glücklichen gestalten. Sie halten jedoch die vitalsten Interessen ihres Volkes für tangiert und möchten die militärische Streitfrage erledigt sehen, bevor noch ein neuer Herrscher den Thron besteigt. Stünde der Monarch allein, würde er wahrscheinlich einsehen, daß eine dem Reiche abhängliche und dankbare ungarische Armee einen kampffähigeren Bestandteil der gemeinsamen Armee bilden würde, als Truppen, welche eine ihnen verhaßte Sprache zu lernen gezwungen sind. Die Weltgeschichte lieferte viele Beispiele erfolgreicher, aus verschiedensprachigen Teilen zusammengesetzter Armeen. Weniger zahlreich hingegen sind die Beispiele, daß Nationen, wenn ein Teil eines Reiches den Interessen des anderen Teiles unterworfen wird, durch Gewalt erfolgreich zusammengehalten wurden. Ungarn wird dadurch entfremdet, daß auf Forderungen bestanden wird, deren Durchführung in Wahrheit das Reich nicht stärken würde, während das Land durch eine entgegenkommende Politik dem Throne nähergebracht werden könnte. Das Ende ist noch nicht abzusehen.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Der Municipalausschuß der Stadt Szeged in verhandelt am 29. v. M. die Klausenburger Kurrende in Angelegenheit der Festigung der Konstitution und beschloß, an das Abgeordnetenhaus eine eigene Repräsentation zu richten. In dieser wird ausgeführt, es mögen legislatorische Verfügungen getroffen werden, welche die Tätigkeit eines außerparlamentarischen Kabinetts ein für allemal unmöglich machen, damit die Lücken der Geleise nicht zur Niederringung des verfassungsmäßigen Widerstandes mißbraucht werden können. Das Municipium stimmt dem Klausenburger Beschlusse bei und unterstützt auch die Szaroler Kurrende in Angelegenheit der nationalitätlichen Agitation. Ueberdies bittet das Municipium das Abgeordnetenhaus, es möge all jene gesetzlichen Verfügungen, welche die Pressefreiheit einschränken, sofort aufheben, die auf die Abänderung der Pressegesetze bezüglichen Verfügungen des Strafgesetzes jedoch verschärfen. Dieser Beschluß wird sämtlichen Municipien des Landes zur Unterstützung übersendet werden.

In Ermangelung tatsächlicher Vorkommnisse auf politischem Gebiet während der Parlamentsferien wird in einem Teile der Presse in der letzten Zeit sehr lebhaft die Frage erörtert, ob die im Spätherbst zusammen-tretende Delegationssession, welche die Vorschläge der gemeinsamen Regierung für das Jahr 1907 zu verhandeln haben wird, neugewählt

Fenilleton.

Die Augen der Liebe.

Roman von L. Heidheim.
 (29. Fortsetzung.)

Jetzt stand Eva still. Er begriff halb und wußte doch nicht, ob er sie recht verstand. Sie sah gespannt durch die auseinander gebogenen Wimpern. Aber dort in der Nähe des Häuschens war jezt alles lautlos und menschenleer.

Eine unendliche Beruhigung trat in Evas Züge. Sie atmete hoch auf. Aber sie sah sehr nachdenklich aus.

„Glauben Sie an einen Streit, gnädiges Fräulein?“ fragte er sie, während er jezt mit ihr aus dem buschverdeckten Gange nach dem Häuschens schritt und sich horchend, sichtlich erleichtert, überall umschah.

„Ich muß Ihnen sehr sonderbar vorkommen, Herr von Hermsdorff,“ erwiderte sie nach kurzem Zögern entschlossen. „Die Sache ist die: Herr von Rottach liebt die reizende Frau. Gertrud ahnte dies nicht. Er fragte uns, wo sie sei, und wir hatten sie und den Grafen Orthal — Ah, ich hatte so große Angst, daß er sie hier, wohin Gertrud ihn ohne Arg geschickt, mit dem Grafen trafe. Er tut mir so sehr leid, es gibt ihm einen Todesstoß, wenn er erfährt, und doch — ich bitte, raten Sie mir — darf man ihn in seiner Verblendung lassen? Er hat mir seither alle Eiferjuchtsqualen anvertraut; ich hielt ihn für töricht, jezt habe ich mehr gesehen, als mir lieb ist! — Was soll, was muß ich tun?“

Hermsdorff hatte Eva immer betroffener, gespannter angesehen. Als drängen seine Blicke bis in ihr Herz, so fest und ernst waren sie.

„Sie irren sich nicht? Sie legen einer Harmlosigkeit nicht zu viel Wert bei, Fräulein Eva? Verzeihen Sie! Sehen Sie mich nicht so entrüstet an, junge Damen Ihrer Art sind, Gott sei Dank, fein-

fälliger als andere — aber — es handelt sich um ein Lebensglück — und vor allem um Gerechtigkeit.“

„Um seine Ehre handelt es sich!“ fuhr sie erregt auf.

Hermsdorff schwieg, als suchte er nach den rechten Worten, dann sagte er überlegend:

„Reden Sie mit Frau von Steinach, Fräulein Eva! Das zwingt die Dame zur Ehrlichkeit nach beiden Seiten; vielleicht schwankte sie noch — hat sich in dem Laufe dieses Nachmittags entschieden? Sagen Sie ihr offen, was Sie von ihr erwarten; das ist ein moralischer Druck, der Alles in Ordnung bringt!“

„Da haben Sie recht!“ sagte Eva erleichtert.

„Und Sie verzeihen mir?“ fragte er.

„Ich bin Ihnen dankbar, fühle mich erleichtert und sehe den rechten Weg,“ rief sie.

Langsamer gingen sie jezt dem Hause zu. Er suchte nach einem andern Gesprächsgegenstande. Sie hatte von Gertrud als der Mitwiserin gesprochen, vielleicht erinnerte er sich daran, als er, sich rings umsehend, äußerte: „Welch selten schönes Besitztum ist dies Schloß mit seinem Park! Uweilen möchte man die Reichen beneiden. Und doch glaube ich bemerkt zu haben, daß Fräulein Brontha sich keineswegs für so glücklich hält, wie sie ihren Verhältnissen nach es sein könnte.“

„Das ist wahr — Gertrud ist nicht nur nicht glücklich, sondern unglücklich, weil sie so reich ist,“ erwiderte Eva, froh der Gelegenheit, Hermsdorffs Interesse für diese zu wecken.

„Ich habe das bemerkt und Fräulein Brontha bemitleidet. Ihre Seele ist ganz voll Mißtrauen, sie hat als Kind schon begriffen, daß für Geld alles feil ist! Eine höchst unglückliche Gemütsverfassung für ein so junges Mädchen.“

„Ganz gewiß, und wenn Sie wüßten, wie sie sich sehnt, lieben und vertrauen zu dürfen.“

„Wie aber immer das Mißtrauen sich wieder hervor-drängt — o, ich habe meine Beobachtungen aus der Entfernung gemacht.“

„Sie tabeln Gertrud! Wie ungerecht!“

„Tabeln? Ich denke nicht daran; aber ihre klugen Augen sind verlegend, selbst für den ganz unbeteiligten Beobachter.“

„Dem Manne, den Gertrud liebt, wird sie vertrauen von ganzer Seele — ach, kennen Sie meine Freundin nur, wie ich sie kenne!“

„Ich will ihr von Herzen wünschen, daß sie ihn bald finde. Sie hat eine große Auswahl von Verehrern.“

„Ja, eine ganze Sammlung davon, die ihr samt und sonders gleichgültig sind!“ rief Eva.

„Ist der Rechte nicht darunter? Ich glaube doch?“ sagte Hermsdorff, immer in demselben ruhigen Gesprächston.

„Nein! Es ist ja eben das Unglück, daß die Besten nicht kommen, weil Gertrud so reich ist.“

„Dies, weil sie so reich ist?“ begreife ich!“ sagte er lebhafter und ein Schatten flog über sein Gesicht.

„Sehen Sie, und darum hat Gertrud recht, zu weinen über ihren Reichtum, der den einen, Stolzen, von ihr fernhält!“

„Weint sie wirklich?“ fragte Hermsdorff weich. „Leidet sie, weil sie ein ehrliches Sehnen nach ehrlicher Liebe hat? Das freut mich von ihr; ich zweifelte in letzter Zeit sehr daran.“

„Sie taten Unrecht. Sie gehören auch zu denen, die sich schon zu vergeben fürchten, wenn sie mit dem armen, reichen Mädchen sich beschäftigen. Und daß die Unglückliche nur von denen beachtet werden soll, die sie fürchtet und verachtet, das ist ein Verhängnis nach dem lebendigen Wasser, wie es härter nicht sein kann!“

„Sie sagen mir sehr ungehörte Dinge, Fräulein Eva!“ sagte Hermsdorff, erregt durch ihre Mitteilung.

„Ich wiederhole nur die Klagen, die mir für Gertrud oft das tiefste Mitleid eingefloßt haben! Mein Gott, es ist doch so gut zu begreifen, daß sie, die genau weiß, sie ist nicht hübsch, eine glühende Trauer empfindet über ihre Mängel, eine heiße Sehnsucht wahrhafter Liebe zu werden.“

„Welches Glück, daß Fräulein Brontha eine Freundin hat wie Sie!“

„Sie jagte er warmen Tones.“

werden soll, oder aber, da diese Session im selben Jahre einberufen wird, wo die 1906er Delegation bereits funktionierte, man sich ohne Neuwahl der Delegationsmitglieder mit derselben Körperschaft behelfen könnte. Das Ausgleichsgesetz, welches die Art und Weise der Verhandlung der gemeinsamen Angelegenheiten vorschreibt, enthält diesbezüglich die Bestimmung, daß die Delegation von Jahr zu Jahr gewählt wird. In Oesterreich ist nun die Idee aufgetaucht, um gewisse parlamentarische Schwierigkeiten zu vermeiden, keine Neuwahlen auszusprechen, bei uns aber ist man in politischen Kreisen, um kein Präzedenz zu schaffen, nicht geneigt, diesem Modus beizupflichten. Die Regierungen haben zu dieser Frage noch keine Stellung genommen. Man weiß, daß ein Teil der Unabhängigkeitspartei, der nur der Not und nicht dem eigenen Triebe gehorchend, in die Delegation eintritt, sich dagegen verwahrt, daß der Delegation besondere Rechte eingeräumt und daß dieselbe mit einer Anwartschaft des Königs eröffnet werde. Die diesbezüglich in der letzten Delegation aufgetauchten Vorschläge wurden seitens der maßgebenden Faktoren noch nicht in Erwägung gezogen. Es ist kaum zu erwarten, daß schon die nächste Zeit irgend welche Veränderung nach dieser Richtung hin bringen wird. In den hiesigen politischen Kreisen besteht man auf die Neuwahl der Delegationsmitglieder schon deshalb, weil bei der Konstituierung der letzten Delegation verschiedene persönliche Fragen aufzuheben, die man jetzt beilegen will. Es ist wahrscheinlich, daß man wieder neue Mitglieder wählen wird. Ein anderes, mit der Delegations-session in Verbindung stehendes hallo d'essai ist, daß die Zahl der von Magnatenhäusern beigestellten Delegationsmitglieder — seit dem Bestande der Delegationsinstitution sind dies zwanzig Herren — auf die Hälfte reduziert und die restlichen zehn Mitglieder auch noch vom Abgeordnetenhaus beigestellt werden. Ganz abgesehen davon, daß dies nur mit einer Abänderung der bisherigen Praxis geschehen könnte, zu welcher das auf seine Rechte eiferfüchtige Magnatenhaus kaum seine Zustimmung geben wird, ist die Aufrollung dieser Frage weder aktuell noch zweckmäßig, und bleibt die publizistische Aktion in dieser Frage eine vollständig erfolglose. Den Tatsachen gemäß kann auch festgestellt werden, daß in seriösen politischen Kreisen hierüber blutwenig gesprochen wird.

Oesterreich-Ungarn und Serbien. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: Für letzten Donnerstag war die Ueberreichung der Antwortnote der Monarchie an die serbische Regierung in Aussicht genommen. Sie ist jedoch unterblieben und auch bis jetzt noch nicht erfolgt. Dagegen ist der volle Inhalt der Antwortnote der serbischen Regierung bereits in vertraulichem Wege mitgeteilt worden. Die österreichisch-ungarische Erledigung lautet, wie bekannt, in ablehnendem Sinne unter Hinweis darauf, daß die serbischen Propositionen den Anforderungen der Monarchie nicht Rechnung tragen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß sich ein Weg zur Fortführung der Unterhandlungen finden werde. Diese Annahme gründet sich in erster Linie auf die Bestrebungen in Serbien selbst, und zwar innerhalb der Produktionskreise des Landes, sowie der dortigen Gesellschaften. Da auch von hier aus nichtoffizielle Interventionen bei der serbischen Regierung in gleicher Richtung tätig sind, ist es wahrscheinlich, daß das Ministerium Rajics sich veranlassen wird, in entgegenkommenderer Weise als bisher die billigen Forderungen der Monarchie zu erfüllen. Vorkünftig sind die Resultate der angebotenen Verhandlungen abzuwarten.

Frankreich. Mehrere radikale und sozialistische Blätter besprechen die vom „Gaulois“ veröffentlichte Aeußerung des Papstes und erklären, daß nunmehr jede Aussicht auf eine Verständigung zwischen dem Vatikan und der französischen Regierung geschwunden zu sein scheint. Laurés sagt in der „Humanité“: Da die Kirche dieses sie so begünstigende Götze ablehne, bleibe nichts anderes übrig, als das gemeine Recht auf sie anzuwenden. Keine Unterstützung mehr für ihre Priester. Uebernahme der Kirchengebäude durch die Gemeinden, welche dieselben fast zweifelslos immer den Priestern zur Abhaltung des Gottesdienstes überlassen werden. Versammlung- und Vereinsfreiheit für die Katholiken zur Ausübung des Kultus, genau wie für alle übrigen Berufsstände, die sich zu irgend einem Zwecke vereinigen oder versammeln. Ein anderes Vorgehen könne nur eine Demütigung vor dem Vatikan oder einen Religionskrieg herbeiführen. Den Widerstand der Kirche werde man nicht durch keine Gefälligkeiten, sondern nur durch eine freimütige und ruhige Politik überwinden.

Ungland. Der Korrespondent der „Magdeburger Zeitung“ telegraphiert aus Petersburg: Ein Ukas des Zars verfügt die Einstellung des kriegsgerichtlichen Verfahrens gegen General Sidbel, dessen Pensionierung angeordnet wird. Die in den letzten Urtagen verkündeten Maßnahmen zu Gunsten der Bauernschaft verfehlen ihre günstige Wirkung nicht. In vielen Gouvernements beginnen die Abgaben regelmäßig einzustreichen. Nach dem von der Bauernbank ausgetretenen Lande herrscht lebhaft Nachfrage und wird daselbst in individuellen Käufen zu normalen Preisen erworben. In vielen Gemeinden liefern die Bauern freiwillig die Agitatoren aus. In einigen Gouvernements, namentlich im Osten, finden allerdings Bauernunruhen statt, doch darf bei der immensen Ausdehnung des Reiches ihre Bedeutung nicht übertrieben werden.

Bulgarien. Wie man der „Vol. Kor.“ aus Belgrad meldet, wurden anlässlich des Gegenbesuches serbischer Hochschul- und Mittelschulprofessoren in Sophia zwischen dem serbischen Kultusminister Nikolic und dem bulgarischen Kultusminister Schischmanow Telegramme ausgetauscht, in welchen die Zusage ausgesprochen wird, daß durch Zu-

Sie kamen eben beim Schlosse wieder an. Frau von Wildungen kam ihnen entgegen, Hermsdorff blieb, sich verbeugend, zurück. „Wo mag Irene sein?“ fragte Frau Oreta sie unruhig. „Gehe doch einmal durch die Zimmer und bitte sie hierher. Orthal fehlt zufällig auch; natürlich gibt es gleich ein Wackelwhehlen unter den Damen und ein Flüstern und Fragen. Die Geschichte zwischen ihr und Rottach muß ein Ende haben, so oder so. Nicht wahr, Ewchen, du gehst und holst sie?“ Das alles ward eilig gesprochen, Frau von Wildungen hatte sich sichtlich geärgert. „Ich sah sie vorhin im Garten,“ sagte Eva, sich verlegend, aber vergeblich nach Hermsdorffs Hilfe umsehend und ungewiß, ob sie der Tante sagen müsse, was sie gesehen. War es nicht ihre Pflicht, dies zu tun? „Heute nicht!“ entschied sie sich dann. Dazwischen erwiderte Frau Oreta schon: „Nein, Ewchen, sie wollte ja mit Rottach singen; darauf warten die übrigen.“ Kopfschüttelnd ging Eva in das Musikzimmer, durch die ganze Reihe der daran stehenden Gemäcker, dann in den Oberstod; sie mußte ja beinahe mit Sicherheit, daß sie die junge Frau nicht treffen würde. Durch ein Fenster sah sie einmal zufällig in den Garten hinab. Nein, das war ja doch nicht denkbar! Da kam sie, Irene, an Rottachs Arm, und beide so zärtlich sich ansehend, so strahlend —! Eine gläubende Blutwelle stieg Eva zum Kopfe und färbte ihre Wangen und ihre Stirn bis unter das Haar hinauf dunkelrot. „Ein Brautpaar!“ schoß es ihr durch den Sinn. So konnte nur ein glückliches Brautpaar aussehen. Aber was entriestete sie sich so? Worüber? Was ging diese Frau an? Sie begriff ihre Aufregung selbst nicht. Es war freilich zu bedauern, es war eine Schmach, daß Irene den liebenswerten, ehelichen Rottach betrogen, aber — er wollte ja nichts Besseres! Wie töricht von ihr, sich über die beiden zu erbittern. (Fortsetzung folgt.)

jammentünfte solch bescheidener, aber mächtiger Pionniere einer besseren Zukunft der rechte Weg für eine aufrichtige gegenseitige Annäherung zwischen dem serbischen und dem bulgarischen Volke betreten werde. **Kreta.** Dem neuen Oberkommissar von Kreta Zaimis ist am 29. v. in Gegenwart des Kronprinzen das offizielle Bestallungsbrevet eingehändigt worden, worauf er sich an Bord der königlichen Yacht eingeschifft hat, die nach der Insel Milo in See geht. Die in Kreta stationierten Schiffe der Schutzmächte werden Zaimis nach Milo entgegenfahren, wo er sich an Bord des russischen Schiffes, dessen Kommandant der älteste Offizier der Schiffe der Schutzmächte ist, begeben wird. Die Ankunft Zaimis' erfolgte am Montag. **Berlin.** Der Schah ist aus seiner Sommerresidenz in Teheran eingetroffen und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Die Stadt war illuminiert. Mit der Zusammenstellung der Wählerlisten für die Parlamentswahlen wurde bereits begonnen. Die Eröffnung der Abgeordnetenversammlung erfolgt einen Monat nach den Wahlen.

Ordentliche Herbst-Generalversammlung der Hermannstädter Komitatsvertretung.

Die am 1. d. ziemlich schwach besuchte Generalversammlung wurde um 9 Uhr vom Obergespan Gustav Thalmann eröffnet. Zu Verifikatoren des Protokolls wurden die Mitglieder Simon Schmidt, Michael Kietlich und Demeter Comjia gewählt. Die ersten zehn Punkte betrafen Kostenvoranschläge für 1907 und zum Teil auch Auswerfung von Komitatsanlagen, die in namentlicher Abstimmung beschlossen wurden. Der Kostenvoranschlag über den Komitatshaushalt und die Verwaltung legt Einnahmen in der Höhe von 216.926 Kr. 12 H. und Ausgaben in der Höhe von 223.456 Kr. 15 H. an; das Mehrerfordernis von 6530 Kr. 03 H. soll durch eine Erhöhung der Staatsdotationsgedekt werden. Der Kostenvoranschlag des Komitatsstraßenbaufonds weist für das Jahr 1907 auf 266.774 Kr. 54 H. Einnahmen und 395.989 Kr. 42 H. Ausgaben, somit ein Mehrerfordernis von 129.314 Kr. 88 H.; für das Jahr 1908: 234.774 Kr. 54 H. Einnahmen und 284.609 Kr. 42 H. Ausgaben, somit ein Mehrerfordernis von 49.834 Kr. 88 H. Die Mehrerfordernisse sollen durch Staatshilfe gedeckt werden. Der Komitatsstelephonfond erfordert den Betrag von 12.124 Kr. Zur Beschaffung dieses Betrages wird eine einprozentige Komitatsumlage beschlossen. Der Kostenvoranschlag für den volkswirtschaftlichen Fond legt als Einnahmen 24.700 Kr. und als Ausgaben 22.720 Kronen an, woraus sich ein Ueberschuß von 1980 Kr. ergibt. Eine zweiprozentige Komitatsumlage zur Dotierung dieses Fonds wird in namentlicher Abstimmung beschlossen. Der Kostenvoranschlag der landwirtschaftlichen Lehranstalt weist auf 11.900 Kr. Einnahmen und 12.498 Kronen Ausgaben. Das Mehrerfordernis von 598 Kr. soll aus Ersparnissen des Jahres 1905 gedeckt werden. Der Kostenvoranschlag für den Hausbau fond hat 1154 Kr. 36 Heller Einnahmen und 1654 Kr. 36 H. Ausgaben. Das Mehrerfordernis in der Höhe von 500 Kr. soll aus dem Stammvermögen gedeckt werden. Der Volkssanatoriumsfond erfordert den Betrag von 6000 Kronen, der durch eine Komitatsumlage in der Höhe von einem halben Prozent gedeckt werden soll. Der Komitatsdispositionsfond erfordert 17.398 Kronen. Eine zu seiner Dotierung beschlossene anderthalbprozentige Komitatsumlage ergibt 18.100 Kr., es wird somit ein Ueberschuß von 702 Kr. bleiben. Der Kostenvoranschlag des Eisenbahnprioritäten darlehensfonds stellt die Einnahmen mit 106.640 Kr., die Ausgaben mit 88.518 Kr. 76 H. fest, woraus sich ein Ueberschuß von 18.121 Kr. 24 H. ergibt. Eine neunprozentige Umlage soll diesen Fond decken. Der Komitatsfeuerwehrrond veranschlagt die Einnahmen auf 2100 Kr., die Ausgaben mit 2050 Kr., woraus sich ein Ueberschuß von 50 Kronen ergibt. Von den übrigen Punkten der Tagesordnung sind die folgenden erwähnenswert:

Als Komitatsstraßen, die mit Staatsaushilfe zu erbauen sind, werden dem Handelsminister bezeichnet: Szeklice—Mamor, Bojana—Kod, Mühlbach—Sugag und Mandra—Stolzenburg. Die Aufrechterhaltung des Reschwarer Apothekerrechts erachtet die Municipalversammlung nicht für notwendig. Der Bericht des Bizgespans über den Stand der Verwaltung in der Zeit vom 21. Mai bis 20. September d. J., der gedruckt vorlag, wurde zur Kenntnis genommen. Zu dem Bericht des Winbau durch die Reklams betreffende Abhag des Berichtspräsidenten Direktor Martin Schuster, indem er den Bizgespan erucht, alle Schritte einzuleiten, damit dem weinbautreibenden Teil des Komitats geholfen werden könne. Bizgespan Reiffenberger berichtet, daß das Ansuchen der volkswirtschaftlichen Kommission um Errichtung einer neuen Rehschule im Komitat vom Ackerbauminister abschlägig beschieden worden sei. Die volkswirtschaftliche Kommission hat dafür Sorge getragen, daß junge Weinbauer den Kurs in Großproppsdorf mitmachen können; feiner jedoch hat es an Teilnehmern aus dem Komitat gefehlt.

Als Termin für die nächsten Municipalergänzungenwahlen wird der 29. November, eventuell 29. Dezember bestimmt und in den verschiedenen Wahlbezirken der Wahlpräsident und deren Stellvertreter gewählt. In den Komitatsverwaltungsansauschuss werden mit Stimmgeldern die fünf ausstehenden Mitglieder Karl Bod, Dr. W. H. Buchner sen., Karl v. Hannenheim, Dr. L. Lemény und Dr. K. Wolff für 1907 und 1908 wiedergewählt und an Stelle des verstorbenen Mitglieds H. Wächter, Dr. Konrad Teutsch mit der Mandatsdauer bis Ende 1907 neugewählt. In den Verifikationsauschuss werden für das Jahr 1907 wiedergewählt: Sam. Fritsch, Albert Reugeborn, Dr. O. Ruffu, Albert Teutsch und Johann Weindel. Der Obergespan seinerseits ernannt zum Vorsitz Dr. Wilhelm Brudner sen. und zu weiteren Mitgliedern Dr. Albert Arz v. Straußenburg, Gabriel Zagoni und Johann v. Freba. Zum Komitatsfiskalstellvertreter für 1907 wird neuerdings Dr. W. Greßlowitz, zum Stellvertreter des Bizgespans bei städtischen Beamtenwahlen für 1907 neuerdings Obernotär Stefan Stroia gewählt. In die Direktion der Südsiebenbürgischen Eisenbahnaktiengesellschaft werden die früheren Mitglieder: Obergespan Thalmann, Bizgespan Reiffenberger, Josef Drotless, Martin Schuster, Dr. Karl Wolff und Karl Bod wiedergewählt. Das Mandat des Aufsichtsrats wird verlängert. Mehrere Zuschriften und Adressen fremder Komitate politischen Inhalts werden teils zur Kenntnis genommen, teils ad acta gelegt. Die Kassenscheine der Komitatsfonds und der Weisenkasse sollen zu je 30 v. H. in der Hermannstädter Sparkassa, in der Bodenkreditanstalt und in der Albinda, zu 10 v. H. im Hermannstädter Vorschußverein angelegt werden. Der Bau der folgenden Gemeindegeldstraßen soll unterstützt werden: Kelling—Kotova—Szafeskor mit 750 Kr.; Job—Kislatul mit 300 Kr.; Sohe Rinne mit 400 Kr.; Marpod—Eulenbach—Sachsen-

hausen und Hofamengen—Hochfeld mit je 250 Kr.; Unterpian—Oberpian mit 300 Kr.; Urtwegen—Kerpenich mit 250 Kr. Das Statut über das Rauchsangflehrgewerbe wird nachträglich genehmigt. Zehn Hörer am Gemeindeverwaltungslehrgang sollen mit je 200 Kr. unterstützt werden. Vier Urlaubsgehalte von Komitatsangestellten werden genehmigt. Der Beschluß der Stadt Hermannstadt in Angelegenheit der städtischen Kanalisation wird unter Voraussetzung der wasserrechtlichen Genehmigung genehmigt. Nach Möglichkeit sollen inländische Arbeiter und Fachorgane verwendet werden. Der Beschluß der Stadt Hermannstadt in Angelegenheit der aus der Bürgergasse zum Zibinfluß zu eröffnenden neuen Gasse wird unter Abweisung des dagegen eingereichten Klurjes bestätigt, da Fabrikant A. Rieger den benötigten Grund unentgeltlich abtritt. Eine lange Reihe von Beschlüssen, Kostenvoranschlägen und Mobilisationsrechnungen von Gemeinden wurde größtenteils genehmigt. Der Hermannstädter Volksklub wurden 200 Kronen Unterstützung zugesprochen. Gegen 1 Uhr wurde nach erledigter Tagesordnung die Sitzung geschlossen.

Volksnachrichten.

Dreißigjähriges Professorsjubiläum. Zu seinem Ehrentage am 30. v. Mts. haben Herrn Staatsobergymnasialdirektor Stefan Ferenczy, außer Bischof Graf Majlath teils telegraphisch, teils schriftlich beglückwünscht: Studienbezirksdirektor königl. Rat Josef Glöckler in Hermannstadt; der penl. Direktor des Hermannstädter Obergymnasiums Oberdirektor Zynah Verecs in Lapiopol; die Klausenburger Universitätsprofessoren Dr. Marti, Dr. Schuelter, Doktor Szamosi, Dr. Richter, ferner die ehemaligen Abiturienten des Hermannstädter Obergymnasiums und gegenwärtigen Frequentanten der Klausenburger Universität; der Provinzial des Franziskanerordens Korcs in Schäßburg; Staatsobergymnasialdirektor Fekstony in Solnok; die Staatsoberrealschuldirektoren Karl Göllner in Déva, Dr. Nagy in Budapest, Rajner in Budapest, Szépréthy in Kronstadt; der Direktor der Klausenburger ev.-ref. Obergymnasiums Stefan Töröf; der Professorenkörper der Staatsoberschule in Déva; die Professorenkörper der Staatsobergymnasien in Githobethstadt und Fogarash, des röm.-kath. Obergymnasiums in Rézibajaburg, des Kommunalgymnasiums in Petroglény; der röm.-kath. Barrer Meisel in Schäßburg; Obergymnasialprofessor Cseres in Zenta; Obergymnasialprofessor Hecerei sen. und Mittelschulprofessor Malnaly in Nagybened; Obergymnasialprofessor Bobrosta in Fogarash; der Redakteur des „Budapesti Hirlap“ Franz Csajthay in Budapest; Musiklehrer Walter in Bukarest; Ernst Csiki, Hilfskassens des Nationalmuseums in Budapest; Johann Vacs und Familie in Hatheg; Gemeindegast Dr. Mezes; die Grundbesitzer Stefan und Koloman Puskas in Ghergany-Ditro; Apothekerwitwe Solymosy in Székelyudvarhely; Kaufmann Verecs in Ghergany-Ditro; Bürgermeister Ambrus in Bisztna; Apotheker Dr. Szatmar in Ghergany; Csergényi, Sektionsrat und Dr. Ujtai, Konzipist im Ackerbauministerium in Budapest; Oberförster Béla Jmees in Abtendorf; aus Hermannstadt: Gerichtsrat Corbély; Realitätenbesitzer Viktor Hugo Borger; der gr.-or. Priester Garbenian; penl. Hauptzollamtsbeamter Elij und Gattin; Post- und Telegrapheninspektor Foglári; Konditor Freng; Obergymnasialprofessor Göttonyi; Konzipistrat von Hochmeister; Staatschullehrerwitwe Horvath; Komteje Thekla Lichtenberg-Wordart; gr.-or. Theolog Moldovan; Redakteur des „Foaia Poporului“ Moldovan; Oberin der Franziskanerinnen Petronella Mayer; Kaufmann Reich und Familie; Bizgespan Reiffenberger; Fabrikant Heinrich Rieger; Bankbeamter Sebestyen und Gattin; Stadthauptmann Simonis; Landesheimatamtverwalter Szakats; Bezirksrichter i. B. Stejdl; gr.-kath. Erzpriester Logan; Waisenhausverwalter Thomandi; f. u. l. Major Ulrich; der Beamtenkörper des Beamtenvereins; Konzipistralrat Poileanu; Post- und Telegrapheninspektor i. B. Straiser; Post-Telegraphenoberbeamter Citron; Obergymnasialprofessor Michael Csiki; Eisenbahnstationsvorstand Papp; penl. Post- und Telegraphenoberbeamter Viktor Schulte. Seine Exzellenz Bischof Graf Majlath hat außer seiner telegraphischen Beglückwünschung aus Budapest ein Gratulationschreiben an den Zuhilar gerichtet.

Landwirtschaftliche Komitatslehrwirtschaft in Hermannstadt. Programm zu der am 27. Oktober 1906 vormittags 8 Uhr in der landwirtschaftlichen Komitatslehrwirtschaft (Viehmarktplatz Nr. 10) abzuhaltenden Schulprüfung über die Fertigkeit der Bäuerlinge in den landwirtschaftlichen Arbeiten: a) Handarbeiten: 1. Häcksel- und Rübenschnitten und Mengaufbereitung. 2. Kuhmelken. 3. Anschirren und Einspannen der Pferde und Rinder. 4. Bestimmung des Alters, der Trächtigkeit, Milchergiebigkeit u. s. w. beim Vieh. — Behandlung der Trommelsucht und der Wunden. 5. Mähen. 6. Ausheben und Pugen von Futter und Zuckerrüben. 7. Bekandn und Anhäufeln mit „Planet junior“. 8. Säen mit der Hand und mit dem Sefaren. 9. Ausheben, Einsetzen, Anbinden und Umheben von Obstbäumen. 10. Vorzeigen der verschiedenen Arten der Obstbaumveredelung. — b) Arbeiten mit dem Gepann: 1. Pflügen mit Sachlichem Universalpflug und zwar: a) mit dem einfachen Pflugkörper; b) mit Vorkörper; c) mit zweischarigem Pflugkörper; d) mit Untergrundpflug; e) mit Schabgeräte; f) mit Anhäufel; g) mit Egirpator; h) mit Gruber; i) mit Kartoffelausheber. 2. Pflügen mit dem Wechselfluge. 3. Gepannarbeiten mit dem „Planet junior“, und zwar: a) Schaben auf verschiedene Breiten, Tiefe und Arten; b) Anhäufeln ein- und auswärts; c) Furchenziehen mit Waqueuren; d) Saatkugeneindecken und Walzen; 4. Eggen. 5. Säen mit der Drillmaschine.

Hermannstädter Männergesangsverein. Heute abends Probe. Der Ausschuss. Frauenabend. Donnerstag den 4. Oktober findet der erste Frauenabend dieser Saison von 6—8 Uhr abends im Prüfungssaal der ev. Mädchenschule statt. Das Komitee. Weinlese. Donnerstag den 4. d. findet die Weinlese am „Altenberg“ statt.

Musikdirektor Hermann Kirchner ist sicherem Vernehmen nach zum Direktor der deutschen Liedertafel in Bukarest gewählt worden. Sollte sich die Nachricht bewahrheiten, so würde das ein schwerer Verlust für unser hiesiges Musikleben sein.

Zur Einbrecheraffäre. Ueber die der l. Anwaltschaft eingelieferten Arpad-Mezes, Mikus-Szabo und Anna Domotos ist auf Grund des von der Polizei mit ihnen aufgenommenen Protokolls die Untersuchungschaft verhandelt worden. Das genannte Vierblatt wurde am 1. d. nachmittags ins Gerichtsgesängnis in der Reisporgasse gebracht.

Konfiskation. Am 1. d. hat die hiesige l. Anwaltschaft in der Fleischergasse im Hause Nr. 30 die dort vorgefundenen Exemplare eines Aufsatzes des Blattkomitees der Budapester „Vilgyszabadság“ an die Feldarbeiter konfisziert.

Einbrüche in Mühlbach. In letzterer Zeit sind — einem an die hiesige l. Anwaltschaft gelangten Bericht zufolge — in Mühlbach mehrere Einbruchsdiebstähle verübt worden. Als Täter wurden drei Brüder namens Vintilla ermittelt.

Todesfall. für bildende Kunst war einer der uns erinnern, seiner Werke eines schönen **Kleine** grün-blaufarbene Schutzhülle, nachmittags anlässlich, enthielt und 1 Kalend verloren; abzu

Ernen Lehrer Stefan elementarvolks

Von ei wird aus Kap jähriger Sohn stürzte die Mau Maurerjungem

Ertrun Der Kapitan d geführten Unge daß bei Ca zwischen deren der dem Nech Untersuchung Ungarn namen aus Brod eine See wurde da gekippt und d Behörd leitete

Panik meldet: Wabr hat sich am 29 namens Ludwig namens Barbat verlegt zusam ein Bombenatt dann die Waffe genommen. Die

Auf tre Bajel aus de einige seiner er in den Flu Erblindung und noch gelang es zu bergen. — Brändl 1880, fische eifrig de als Mitredakte als einer der Arbeiterbewegun lage ein wahr

Ein sch von einer ganz Porciello, verlobte sich im Heiratete sie. Ueberung des Juno schwuren diese Mache am bewaffneten sich schlagen ihn bu gelang es bishe sind flüchtig. Die

Die G spielte sich d kam die Straf von einer gro Kleidung und geschmückt. W sprang herab, i ihr davon. De um Hilfe, und hinter dem Be gelang es einer Eine große M gefehenes ein: sich gegen die die Angelegenhe nahm den Rad daß der Braut Serie von Kus Beliebtheit erh zu der Gefellch war aber der

Selbstm gemeldet: Ein im Schloß Gal nommen, ist un Die Leiche, nuz hing an einem Bein war mit Schuß befeidet. Der Schuß lag Fräulein Soufo am Körper der ist nunmehr fo derselben ist ni ob die Handlun im Zusammen Nach de erregt in der einer jungen E egaliterten Stre Billel. Will mit dem sehr gesehen, und namen wieder der Champs-El leutenant Bertie Frankreichs an

3. 5109/1906.

[907] 2-3

Fichtenholzverkauf.

Die Gemeinden Szelistye, Galis und Tiliska (Szebener Komitat) bringen auf Grund der Ministerialgenehmigung, Zahl 32883-1/A-2-1906, in ihrem zusammenhängenden und rein aus Fichten bestehenden Waldbeste „Piatra Alba“ 10573 Katastraljoch zur Abholzung und 7147 Katastraljoch zur stammweisen Aushebung.

Holzhandl., die sich für den Verkauf dieser Waldbeste interessieren, können diese, solange die gute Witterung anhält, in den Monaten Oktober und November besichtigen.

Aufklärung und Information erteilen die Ortsämter der interessierten Gemeinden oder die k. ung. Bezirksförsterverwaltung in Szelistye.

Szelistye, den 25. September 1906.

Der Bezirks-Oberförstlicher.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 15. bis 27. September 1906 Verstorbenen:

- 15. Nachira Karamidar, Tagelöhnerin, 30 J., gr.-kath., Franz Joseph-Bürgerhospital.
- 16. Witwe Sarah Dammich geb. Jüllip, Private, 77 J., Schmidgasse 4.
- Susanna Weiß, 3 W., evang., Neuhofgasse 13.
- Marie Tuth geb. Dengel, Landwäuerin, 57 J., evang., Staatsheilanstalt für Geistesranke.
- Amalia Schapper geb. Deß, Schneidergeliebte, 30 J., röm.-kath., Franz Joseph-Bürgerhospital.
- Witwe Anna Lafatos geb. Ghijeseau, Tagelöhnerin, 68 J., gr.-kath., Franz Joseph-Bürgerhospital.
- 17. Bertha Geröfi, 3 St., röm.-kath., Bahnhofplatz 1.
- Julius Geröfi, 3 St., ref., Bahnhofplatz 1.
- Witwe Josefine Titus geb. Folbert, Private, 53 J., evang., Wintergasse 34.
- 18. Dohia Drumas, Tagelöhnerin, 60 J., gr.-or., Franz Joseph-Bürgerhospital.
- Wilhelmine Stadler geb. Werlich, Revierförstergattin, 55 J., evang., Nidelgasse 6.
- 19. Basilie Nemesiu, Tagelöhner, 19 J., gr.-kath., Franz Joseph-Bürgerhospital.
- Peter Sandel, Wollwebermeister, 54 J., evang., Wollgasse 10.
- 21. Anna Müller, 1 F. 1 W., unitarisch, Irenhausgasse 9.
- Alfred Schneider, Spitalsdiurnist, 21 J., evang., Kumpelgasse 18.
- 23. Moriz Salamon, 40 J., moj., Staatsheilanstalt für Geistesranke.
- Hermann Conert, 8 St., evang., Cv. Krankenpflegeanstalt.
- Friedrich Szilagi, 3 J., ref., Franz Joseph-Bürgerhospital.
- 24. Richard Kovacsek, 2 W., röm.-kath., Kappgasse 5.
- 25. Michael Mcháros, Tischmenschmager, 47 J., röm.-kath., Staatsheilanstalt für Geistesranke.
- Witwe Josefine Binder geb. Engber, Private, 63 J., evang., Neugasse 8.
- Peter Imbarus, Defonom, 90 J., gr.-or., Poschengasse 6.
- 27. Friedrich Walthner, Bierbrauereiarbeiter, 57 J., evang., Dreieckstrasse 13.
- Elisabetha Binder, Näherin, 76 J., röm.-kath., Elisabethgasse 11.

Prämiiert mit der silbernen Medaille auf der Hermannstädter Lokal-ausstellung 1903 für Badewannen und Blechartikel.

Stuchlich's Badewannen sind die besten.

Preise: heizbare 40 K
nicht heizbare 24 K

Größe derselben: 60 cm. hoch, 1-22 m. lang.

Gustav Stuchlich Hermannstadt, Saggasse Nr. 5.

Schlesische Leinwand!

70 cm. breit, 20 m. lang, Gebirgsleinenwand	fl. 2.80
75 cm. breit, 20 m. lang, Bauernleinenwand	fl. 3.10
75 cm. breit, 20 m. lang, Krautleinenwand	fl. 3.70
75 cm. breit, 23 m. lang, Hausleinenwand	fl. 5.30
75 cm. breit, 23 m. lang, Flachleinenwand	fl. 7.38
75 cm. breit, 23 m. lang, Orford	fl. 4.40
75 cm. breit, 23 m. lang, Bettzeug	fl. 4.80
145 cm. breit, 10 m. lang, Betttücher	fl. 4.20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher. Versandt per Nachnahme (1047) 48-50

Johann Stephan, XXV., Freudenthal, Oester-Schlesien.

Wer an Gicht, Rheuma, Ischias leidet, kaufe eine Flasche Dr. Flesch's Gicht-Fluid

welcher Gicht, Rheuma, Bands-, Fuß-, Rücken- und Kreuzschmerzen, Hände- und Füßgeschwäche, sowie Anschwellungen sicher heilt. Die Wirkung macht sich in kürzester Zeit fühlbar. Erhältlich in

Dr. E. M. Flesch's „Magyar-Korona“-Apotheke, Győr, Baross-ut 24.

1 1/2 Liter-Flasche 2 Kronen. — Zum längeren Gebrauch Familien-Flaschen 5 Kronen. — Bei Bestellungen von drei kleinen oder zwei Familien-Flaschen erfolgt bereits Franko-Zusendung. (890) 2-72

Ein anständiges Mädchen

wird in der Restauration Grosser Ring Nr. 9 aufgenommen. [926] 1-3

Arbeitschule.

Schülerinnen für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Wäschenähen werden täglich aufgenommen bei

F. Henrich, Wintergasse 11.

Dieselbst wird auch ein Kostmädchen aufgenommen. [746] 1-1

Geschäftslokal

samt Stellagen sofort zu vermieten Heltauergasse 30.

Näheres Heltauergasse 12. (909) 2-3

Ein deutsches Fräulein

welches die 8. Klasse absolviert hat und zugleich auch etwas häusliche Arbeiten versteht, wird zu 2 Mädchen von 8 und 10 Jahren in ein deutsches Haus nach Szász-Régen gesucht. (897) 3-3

Näheres in der Administration dieses Blattes.

Haus in Reps

Unterfertigter beabsichtigt sein Marktplatz Nr. 110 (Gast- und Einteichhaus „Zum grünen Baum“), sowie das im selben Hause befindliche Fleisch- u. Selbwarengeschäft separat auf sechs, eventuell zehn aufeinander folgende Jahre zu verpachten. Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich mein kommuuniziertes Grundstück (21 1/2 Joch) am Fassbüchel in Reps auf die Zeit vom Jahre 1907 bis 1917 verpachten will.

Näheres zu erfragen beim Eigentümer Josef Falk in Reps. [927] 1-4



passt für alle Küchen und für jeden Haushalt. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessenhandlungen. (494) 25-36

Frauenröcke

praktischer warmer Stoff mit modernen farbigen Bordüren

1/2 Duzend 4 fl. — fr.
dunkelkarrierte 4 fl. 50 fr.
gestreifte 1/2 Duzend 4 fl. 75 fr.

franko jeder Poststation zu haben bei

Jakob Brady, Ingrowitz (Mähren).

Ein Probeauftrag von 1/2 Duzend Röcken wird jeden von der außerordentlichen Billigkeit überzeugen und zu Nachbestellungen veranlassen. (901) 2-4

GEHEIME TRIAS
KRANKHEITEN HEILT
SICHER UND RASCH
STILLET IN 2-3 TAGEN
UNTER GARANTIE DEN NICH SO VERALTETEN FLUSS.
FÜR MÄNNER K. 1.80. FÜR FRAUEN K. 2.50.
GEBEN NICHT RHEUMA, KOPF- u. ZAHNSCHMERZEN
IST DAS PAPP SCHE
MENTHOLIN
EINSICHER WIRKENDES MITTEL
EINE PROBE GENÜGT
1 KRONEN.
DIE OBIGEN MITTEL VERSENDET DISKRET:
L. PAPP
APOTHEKER, TISZASZENTIMRE.

Hauptdepot für Hermannstadt:
Karl Müllers Apotheke,
„Zum schwarzen Adler“
Baron Brukenthalisches Palais.
(727) 13-110

Gejang = Unterricht

nach italienischer Methode erteilt

Frau Hildegard Schuster-Urbau

Wintergasse 7, 1. Stock. Sprechstunde 11-12.
(929) 1-3

Billige Briefmarken.

Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen. (861) 26-52

Das anerkannt beste Mittel, Eisen und
Dienrohre dauernd schön zu erhalten, bleibt die

Ofen-Silber-Farbe

welche im Preise nun bedeutend ermäßigt worden ist. [925] 2-6

Haupt-Niederlage

Ludwig Fuchs.

Flügel, Pianinos, Schul- und Orgelharmoniums

bestrenommiertes und vielfach prämiertes Firmen

„Hofflieferanten!“

hält in reichster Auswahl auf Lager

F. A. Kauffmanns Klaviersalon Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14.

Fachliche Reparaturen werden sowohl mit Bezug auf Gediegenheit des Materials, als auch bezüglich der Arbeit „selbstverständlich“ mit peinlichster Sorgfalt durchgeführt und besagen Näheres über Berufstätigkeit überhaupt zahlreiche Atteste der Preisliste, welche jedem Interessenten gratis und franko zur Verfügung steht. [916] 1-20

Erste Hermannstädter

Chemische Kunst-Fleckputzerei

und grösste Hermannstädter

Wach- und Wakanstalt

Kleiner Ring 17 - Huetplatz 17.

Ich erlaube mir, einem geehrten p. t. Publikum bekanntzugeben, daß es mir gelungen ist, durch Heranziehung guter Arbeitskräfte mein Geschäft zu vergrößern, so daß ich in der Lage bin, jede Arbeit in spätestens 6-8 Tagen zu liefern. Auch glaube ich, ein geehrtes Publikum versichern zu dürfen, in Zukunft nur reine und gute Arbeit zu liefern.

Indem ich ein geehrtes Publikum bitte, mir das Vertrauen auch fernerhin zu schenken, zeichne ich hochachtungsvoll

Helene Stauber.

(923) 2-6

Heut am Plage das billigste Mineralwasser ist das der

„Erdövidéker Baross-Quelle“

welche zu den besten eisenhaltigen Säuerlingen gehört —

ihre hervorragendsten Bestandteile sind: Kohlensäure, sowie Magnesium, Natrium, Eisen und Lithicum-Bicarbonat.

Als Genuswasser trinkt es sich äußerst angenehm — als Heilwasser gegen Katarrh, Magenbeschwerden u. s. w. besonders günstig wirkend. [847] 9-12

Haupt-Niederlage Ludwig Fuchs.

Oh jaj!

Bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung wirken rasch und sicher

Eljen!



Muss ersticken an diesem bösen Husten.

Egger's Brust-Pastillen,
schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht.
Per Karton 1 Krone und 2 Kronen.
Probekarton 50 Heller.



Egger's Brust-Pastillen haben mich rasch befreit!

Haupt- und Versandt-Depot:
„REICHSPALATIN“-APOTHEKE,
Budapest, VI., Váci-körut 17.

In Hermannstadt zu haben in den Apotheken: Czippott Stefan, Fabritius Guido, Molnar J. C., Müller Karl, Pissel Karl, Rummel E., Teusch August; — in Mühlbach in den Apotheken: Ludwig Binder, Wilhelm Lederhilger. (913) 1-25

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten.
Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 4000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. [7] 39-52